

„Diversität und Chancengleichheit“ Medienkonferenz vom 23. Oktober 2006, Hotel Kreuz, Bern *Was hat „unser“ Spital bisher getan, was folgt jetzt neu?*

Für das InselSpital ist die Thematik nicht neu. Für uns gehört Diversität und Chancengleichheit, sei es in der Zusammenarbeit mit den Mitarbeitern¹, das InselSpital beschäftigt aktuell 78 verschiedene Nationalitäten, sowie in der Betreuung der Patienten, zum Alltag. Im Jahr 2005 waren 4788 von 27'036 Patienten Migranten.

Wir bemühen uns täglich unsere Aufgaben, ganz gleich bei und mit welchen Menschen welcher Nationalität auch immer, professionell und einem hohen Standard entsprechend zu erfüllen. Unsere Aufgabe ist es, die Menschen, die unsere Hilfe benötigen, sei es in medizinisch/pflegerischen und/oder therapeutischen Belangen, unseren Möglichkeiten entsprechend, d.h. mit den vorhandenen Ressourcen, zu versorgen. Wenn in Folge einer ungleichen Sprache verbale Grenzen auftreten und damit eine der Kommunikationsarten unmöglich ist, ziehen wir professionelle Dolmetscher der Berner Vermittlungsstelle für interkulturelle Übersetzer „*comprendi*“, bei. Das InselSpital unterstützt diese wichtige Dolmetscherarbeit mit einer durchschnittlichen jährlichen Gesamtsumme von rund Fr. 300'000.00., welche durch Versicherungseinnahmen nicht gedeckt sind. Diese Mittel reichen leider bei Weitem nicht aus. Die oftmals äusserst komplexen medizinischen Diagnosen verlangen neben dem kompetenten Fachwissen auch eine anspruchsvollere Kommunikation, welche Zeit benötigt und die erwähnte Summe gegen oben korrigiert. Wenn das Gespräch zwischen dem verantwortlichen Personal und den Patienten jedoch regelmässig im richtigen Mass geführt werden kann, wirkt sich dies wiederum positiv auf das Gesundwerden, auf die Ergebnisqualität und letztlich auf die Spitalaufenthaltsdauer aus. Dies ist also auch volkswirtschaftlich gesehen ein interessanter, nicht zu unterschätzender Aspekt.

Neben der Möglichkeit des Dolmetschens steht dem Personal und unseren Patienten ein Sprachwörterbuch zur Verfügung, welches die am häufigsten benötigte Terminologie in 12 verschiedenen Sprachen beinhaltet. Weiter sind unterschiedliche Broschüren in verschiedenen Sprachen und Piktogramme, vor allem auch für Kinder, vorhanden.

Ein wichtiges Potential in der Betreuung unserer Patienten sind unsere Mitarbeiter. Die ersten Schritte für eine optimale Integration unseres Personals aus anderen Ländern, beginnt bereits bei der Mitarbeitereinführung. Neue Mitarbeiter aus anderen Ländern, werden an ihrem vierten Einführungstag im InselSpital speziell auf die verschiedenen Gewohnheiten, Standards etc., vor allem in pflegerischer Hinsicht, vertraut gemacht.

¹ Die gewählte männliche Form, gilt sinngemäss für beide Geschlechter

Wir bieten auch Sprachkurse und Fortbildungen zum Thema *Transkulturelle Pflege* an und die Chancengleichheit, sei es im Bereich der Arbeitszeitmodelle, bei Sozialleistungen etc., ist eine Selbstverständlichkeit. Der Bereich Hauswirtschaft wurde für seine besonderen Verdienste um die Integration der Migrationsbevölkerung der Stadt Bern mit dem Integrationspreis 2005 der Stadt Bern ausgezeichnet.

Doch nun zurück zu unserer wichtigsten Menschengruppe im Spital, zu unseren Patienten. Der aktuelle Film zum Thema: „**Verstehen kann heilen**“ hat uns sicherlich wieder neu zu der Thematik hingeführt und uns gezeigt, dass wir uns, vor allem auch in Zukunft in diesem Bereich weiterentwickeln müssen. Wir sprechen hier vom Gespräch, meist über Drittpersonen, dürfen aber dabei den anderen averbalen Teil der Kommunikation nicht vergessen. Dieser kann z.B. auch das gegenseitige Verstehen wesentlich beeinflussen.

Es ist wichtig, sich immer wieder unseren Auftrag vor Augen zu führen, d.h. ALLE Menschen gleich zu behandeln, sei es Migranten oder Schweizer und zu versuchen, auf die individuellen Bedürfnisse einzugehen.

Wie bereits erwähnt, sensibilisierte uns das Projektthema, welches das Bundesamt für Gesundheit (BAG) initiiert hat, dass die bereits laufenden Bestrebungen in Bezug auf unsere Migranten sicherlich zu erhalten sind und in gewisser Weise auch weiterentwickelt werden müssen. Wir stellen uns z.B. die Fragen:

- Stehen die vielen Broschüren in den richtigen Sprachen zur Verfügung?
- Sind die Beschriftungen im Areal und im Haus klar, verständlich?
- Sind die bereits vorhandenen Schulungsangebote für das Personal adäquat?

Als nächster Schritt werden wir dem Personal des Inselspitals den Film vorstellen, und uns auch in Zukunft mit unseren Patienten aus anderen Ländern und fremden Kulturen engagiert auseinandersetzen.

Wir danken den Verantwortlichen des BAG und dem H+, Spitäler der Schweiz für die erhaltene Möglichkeit und die finanzielle Unterstützung sich im Rahmen des Projektes vertiefter mit der Thematik Migration im Gesundheitswesen auseinandersetzen zu können. Nicht zuletzt aber auch unseren Mitarbeitern, die sich mit grossem Engagement für das Projekt eingesetzt haben und sich jeden Tag neu mit den verschiedensten interkulturellen Situationen kompetent auseinandersetzen.

Die Spitalleitung, Inselspital Bern, Oktober 2006



Sprachgrenzen